

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach der Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 17.

Dienstag den 21. Januar.

1896.

Die Feier des 25 jährigen Erinnerungstages an die Neubegründung des deutschen Reiches

wurde in Berlin am Sonnabend früh mit Glockengeläute und Festmusik, welche vom Rathaussturm herab gelassen wurde, eingeleitet. Nachdem schon zeitig beim Morgengrauen auf der Zinne des alten Hohenzollernschlosses die gelbe Standarte des Kaisers von Deutschland, die königliche Purpurstandarte und der rote fuhrbrandbürtige Adler im weißen Felde am Flaggstock in die Höhe gestiegen, auf dem Palais der Kaiserin Friedrich die rote Standarte der Königin von Preußen gehißt und auch die prinzipalen Palais besetzt hatten, folgten alsbald die öffentlichen Staatsgebäude und mit wenigen Ausnahmen, soweit die Hauptverkehrsstraßen in Betracht kommen, sämtliche Privathäuser. Es war ein einziges Meer von Freudenzeichen, das im Gemüth von Farben in deutschen, preussischen und in den Farben der Bundesstaaten hoch in der Luft und an den Fronten der Häuser vom Dache bis oft auf den Erdboden herab auf und ab wogte über geschmückten Balkons, mit Girlanden decorirten Fenstern und blumengeschmückten Firmenschildern.

Noch bevor der Kaiser in den illustren Kreis der Fürsten und Bornehmsten im Saale trat, hatte er einer schönen Pflicht genügt: in aller Stille war er schon früh hinausgefahren nach Charlottenburg, war im dortigen Manöiolen am den Sarg seines Großvaters, Kaiser Wilhelms I., getreten, hatte ein Gebet verrichtet und einen großen, aus grünen und silbernen Vorbeerblättern und gleichen Früchten gewundenen Kranz mit langer weißer Atlasgipse, auf der außer dem W mit der Krone in Gold noch die Jahreszahlen 1871—1896 aufgedruckt waren, auf den Sarg des großen unvergesslichen Kaisers niedergelegt.

Große Scharen strömten dem Lustgarten zu. An den Fenstern des grauen Königsaales sah man die Mannschaften der Artillerie mit ihren langen, von oben bis unten betretenen Rädern, die Ehrenpfeifen der Schloßwache mit behelmten Helmen und die Palast in ihren reichgelackten Livreen. Abtheilungen einzelner Regimenter marschirten nach der Kirche, die Galawache der Garde zu Corps mit dem fliegenden Adler auf dem Helm, den roten Westen mit dem darauf gestickten Adler über dem weißen Koller und den langen Guldbandbüchsen kam dröhnenden Tritts über die Schoorbrücke, aus derselben Richtung näherte die Leibgarde der Kaiserin in den weißen Schloßpforten mit farinosenfarbigem Besatz, mit dem Dreimaster auf der bezopften Perrücke und mit dem Degen in der Holzheide. In langer Wagenreihe fuhren die zur Feier im königlichen Schlosse Eingeladenen durch die Portale.

Eingeleitet wurde die Feier mit einem Gottesdienste, und zwar in der Schloßkapelle. Auf dem Zuge nach der Kapelle, der sich nach dem üblichen Vortritt dorthin bewegte, führte der Kaiser die Kaiserin Friedrich, Prinz Friedrich Leopold die Kaiserin, Prinz Albrecht von Preußen die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Heinrich die Prinzessin Albrecht von Preußen, Prinz Joachim Albrecht die Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg, der Großherzog von Sachsen die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, der Landgraf Alexis von Hessen die Prinzessin Albrecht von Anhalt, Herzog Ernst Günther die Erbprinzessin von Hohenzollern Prinz Friedrich Karl von Hessen die Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Maximilian von Baden die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Der Zug ging durch den Weißen Saal nach der Schloßkapelle. Im Zuge befanden sich auch die fünf ältesten Prinzessinnen Ihrer Majestäten. In der Kapelle nahmen

in der ersten Reihe vor dem Altare Platz: In der Mitte der Kaiser zwischen der Kaiserin und der Kaiserin Friedrich, diese zur Rechten des Kaisers.

Nach dem Gottesdienst versammelten sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in dem im Programm bestimmten Gemächern.

Der Weiße Saal des königl. Schlosses bot ein prächtiges Bild dar. Die Statuen der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. waren an der Stelle des Sabelgriffes mit frischen Lorbeerkränzen versehen; rechts und links des Thrones war ein breites Kobold für die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, für die Bundesratsmitglieder, für die Fahnen und Standarten u. s. w. hergestellt und mit purpurrothem Blüthschiff bedeckt. Die Treppen, die zur Kapellentrabüne führen, waren mit grünen und blühenden Topfwäscheln eingefaßt und die Mitte der Kapellenseite des Weißen Saales mit einem lockeren Arrangement aus Palmen, blühendem Flieder und erdlichen Gewächsen ausgestattet. Als die Versammlung im Weißen Saale geordnet war und der Zug dorthin unter dem großen Vortritt sich in Bewegung setzte, erschollen von der Musikloge des Weißen Saales fanfarenartige Märsche, die zu diesem Zwecke auf allerhöchsten Befehl eigens vom Hauptmann v. Thellus componirt und zusammengestellt worden sind. Diese Fanfaren, die sich nach beendigter Feier beim Auszug wiederholten, wurden unter Leitung des Stabstrompeters des Leibgarde-Fanfarenregiments von Trompetern des genannten und des Regiments der Garde du Corps auf 36 langen Trompeten gelassen und durch vier Posaunen begleitet.

Der Kaiser, der beim Gottesdienste und bei der Feier die Uniform des Garde du Corps trug, hatte bei letzterer den scharlachrothen Sammetmantel der Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler angelegt. Der Kaiser sowohl als auch die Kaiserin und die Kaiserin Friedrich trugen die Ketten des genannten hohen Ordens. Die Kaiserin trug eine lange Sammetrobe von meergrüner Farbe, während die Kaiserin Friedrich schwarz gefärbt war. Die beiden Kaiserinnen wohnten mit den fürstlichen Damen, den fünf ältesten Prinzen-Söhnen und den Befolgen auf der Capellentrabüne der Feier bei. Durch die sechs herrlichen Musikanten und die über den Statuen im Weißen Saale angebrachte Wandbeleuchtung verbreitete sich ein magisches Licht in dem großen Festsaale. Unter den zahlreich erschienenen Reichstagsmitgliedern herrschte der Friede vor, doch waren auch die Arme- und Ständebereitungen vertreten. Als der Kaiser im Zuge den Saal betreten, brachte der Präsident des Reichstages, Frhr. v. Buol, das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert dreimal einstimmte. Der Kaiser schritt die Stufen zum Thronstuhl hinan und verlas dann die folgende ihm vom Reichskanzler überreichte Allerhöchste Botschaft:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser König von Preußen, stehe ich hiermit zu wissen: Nachdem fünfundzwanzig Jahre verlossen sind seit dem Tage, an welchem Unserer in Gott ruhenden Herrn Großvaters Majestät der einmüthigen Aufforderung der deutschen Fürsten und freien Städte und dem Wunsch der Nation entsprechend die deutsche Kaiserwürde angenommen hat, haben Wir beschlossen, das Gedächtniß dieses denkwürdigen Ereignisses feierlich zu begehen, welches dem langen Segnen des deutschen Volkes endliche und glänzende Erfüllung brachte und dem wieder errichteten Reich die Stellung schuf, die ihm nach seiner Geschichte und natürlichen Entwicklung inmitten der Völker des Erdkreises gebührt. Wir haben dazu die Vollmächdigsten unserer hohen Verbündeten und die Vertreter des Volkes, sowie diejenigen Männer entboten, welche in jener großen Zeit an dem Werke der Einigung der deutschen Stämme hervorragend mitgewirkt haben.

Umgeben von den Fahnen und Standarten ruhmvoller Regimenter, den Bannern des Tobemüthes unserer Heere, die an jenem Tage den ersten deutschen Kaiser grüßten, erinnern Wir Uns tiefbewogen des erhabenen Bildes, welches das in seinen Fürsten und seinen Vätern geeinte Vaterland den Zeitgenossen bot. Im Rückblick auf die verlorenen fünfundzwanzig Jahre fühlen Wir Uns zunächst gedrungen, Unserem demüthigen Danke gegenüber

der göttlichen Vorsehung Ausdruck zu geben, deren Segen sichtlich auf dem Reich und seinen Bürgern geruht hat.

Das bei der Annahme der Kaiserwürde von Unserer untergezeichneten Herrn Großvaters Majestät abgegebene und von seinen Nachfolgern an der Krone übernommene Gelübde, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu wahren und die Kraft des Volkes zu stärken, ist mit Gottes Hilfe bis dahin erfüllt. Von dem Bewußtsein getragen, daß es berufen sei, Niemandem zu Hülfe und Niemandem zu Schaden im Range der Väter seine Stimme zu Gunsten des Friedens zu erheben, hat das junge Reich sich ungeachtet dem Ausban seiner inneren Einrichtungen überlassen können. In freudiger Begeisterung über die geistig ersehnte und schwer errungene Einheit und Machtstellung, in festem Vertrauen auf die Führung des großen Kaisers und auf den Rath bedächtigter Staatsmänner, insonderheit seines Kanzlers des Fürsten v. Bis marck, stellten sich die werthigsten Kräfte der Nation rüchthaltlos in den Dienst der gemeinsamen Arbeit. Verständnißvoll und weisheitlich befaßte das Reich seinen Willen, das Emporsteigende festzuhalten und zu sichern, die Schäden des wirtschaftlichen Lebens zu heilen und beherrschend den Weg zur Förderung der Zufriedenheit der verschiedenen Klassen der Bevölkerung voranzuziehen.

Was in dieser Beziehung geschehen und geschaffen ist, dessen wollen Wir Uns freuen. Neben der Ausbildung Unserer Wehrkraft, die zum Schutze der Unabhängigkeit des Vaterlandes auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten Unsere kaiserliche Pflicht ist, haben Vergebung und Verwahrung in deutschen Händen die Volkshoheit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der wirtschaftlichen Thätigkeit zu pflegen sich angelegen sein lassen. Freie Bahn für die Entfaltung der geistigen und materiellen Kräfte der Nation, Hebung des durch diese Entfaltung bedingten Wohlstandes, Herstellung einheitlichen Rechts, Sicherung unparteiischer, achtunggebietender Rechtspflege und Erziehung der Jugend zur Gottesfurcht und Treue gegen das Vaterland, das sind die Ziele, welche das Reich unablässig erstrebt hat.

So werthvoll aber die bisher erreichten Erfolge auch sein mögen, nicht müde werden wollen Wir bei der Fortsetzung des Uns vorgezeichneten Weges. Der weitere Ausbau der Reichseinrichtungen, die Festigung des Bundes, welches die deutschen Stämme umfaßt, die notwendige Abwehr der mancherlei Gefahren, denen Wir ausgesetzt sind, erfordert neben den Anstrengungen einer schnell voranschreitenden Entwicklung aller Zweige menschlicher Thätigkeit dauernd Unsere rastlose und hingebende Arbeit.

Wie Wir selbst von Neuem geloben, dem Vorbild Unserer in Gott ruhenden Herrn Großvaters in treuer Pflichterfüllung nachzueifern, so richten Wir an alle Glieder des Volkes Unsere kaiserlichen Aufforderung, unter Hintanhaltung trennender Parteintreue mit Uns und Unseren hohen Verbündeten die Volkshoheit des Reiches im Auge zu behalten, mit deutscher Treue sich in den Dienst des Ganzen zu stellen, um so in gemeinsamer Arbeit die Größe und das Glück des geliebten Vaterlandes zu fördern. Geschieht dies, so wird, das hoffen wir zuverlässlich, auch ferner der Segen des Himmels uns nicht fehlen, dann werden wir, wie in jener großen Zeit, geeint und fest allen Angriffen auf unsere Unabhängigkeit begegnen und ungeachtet der Pflege unserer eigenen Interessen uns hingeben können.

Das deutsche Reich aber wird, weit entfernt davon, eine Gefahr für andere Staaten zu sein, begleitet von der Achtung und dem Vertrauen der Völker, nach wie vor eine starke Stütze des Friedens bleiben.

Daß dem so sei, das walle Gott!

Die Stelle, die des Fürsten Bismarck erwähnt, wurde von den Versammelten von lebhaftem Beifall begleitet, dergleichen mehrere andere Sätze derselben und besonders der Schlußsatz der Botschaft. Nachdem der Kaiser letztere verlesen, ergriß er die Fahne des ersten Garde-Regiments zu Fuß, senkte diese vor der Versammlung und sprach mit erhobener Stimme ungefähr Folgendes:

„Angehts dieses ehrwürdigen Feldzeichens, welches eine fast zweihundertjährige ruhmbedeckte Geschichte bezeugt, erneuere Ich das Gelübde: Für des Volkes und Landes Ehre einzustehen, sowohl nach innen als nach außen, Ein Reich, Ein Volk, Ein Gott.“

Lebhafter Beifall begleitete diese erhabenden Worte aus dem Munde Kaiser Wilhelms II. und der königlich bayerische Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld-Köfering trat vor und brachte auf Se. Majestät ein Hoch aus, in das die äußerst zahlreiche Versammlung mit sichtlichster Begeisterung dreimal einstimmte. In derselben Ordnung, wie der Zug in den Saal getreten war, verließ er diesen wieder unter den Fanfaren, deren wir oben erwähnt haben. Der Kaiser verneigte sich huldvollst nach

allen Seiten und begab sich zu der sich an die Feier anschließenden Parade über die Gardebattalione auf dem Platz vor dem Schlosse bis zum Denkmal Friedrichs des Großen.

Das Banket, welches am Sonnabend Abend 7 Uhr im königlichen Schlosse stattfand, verlief in glänzendster Weise und zählte gegen 600 Gedecke. Für die Gäste waren die Tafeln außer im Weißen Saale auch in der Weißen Saalergalerie, im Neuen Königinnenzimmer, im Marinensaal, im Elisabethensaal, in der Braunshweigischen Gallerie und im Ausbau der Bildergalerie gedeckt. Die Tafeln trugen die kostbaren Tafelaufsätze und das herrliche Silbergeräth unseres Hofes und waren mit einer Fülle von wunderbaren Blumen geziert, unter denen weiße und rote Camellen, Rosen in verschiedenen Farben, Amaranth, Maiglöckchen u. s. w. zahlreich vertreten waren. Prachtige Fruchtkörbe standen zwischen den Blumen und außerdem waren aus frischem Grün und natürlichen Blumen sehr geschmackvolle Arabesken hergestelt, die den wohlgefälligen Eindruck des Ganzen erhöhten. Nachdem die Gäste sich gegen 8^{1/2} Uhr in den festlich erleuchteten Sälen versammelt hatten, trat um 7 Uhr der Hof unter dem üblichen Portritt in den Weißen Saal ein. Se. Majestät der Kaiser führte die Kaiserin Friedrich, Prinz Albrecht von Preußen die Kaiserin. Nachdem der Kaiser die Herren, die ihm gegenüber placirt waren, durch Verneigen begrüßt hatte, nahm er zwischen den beiden Kaiserinnen Platz, zur Rechten der Kaiserin und zur Linken der Kaiserin Friedrich. Der Kaiserin zur Linken saßen zunächst Prinz Friedrich Leopold, dann die Oberhofmeisterin Fürstin v. Hagsfeldt, Prinz Joachim Albrecht, die Hofdame Fräulein v. Gersdorff und der Erbprinz von Sachsen-Koburg und Gotha. Der Kaiserin Friedrich zur Rechten hatte Prinz Albrecht von Preußen Platz genommen. Dem Kaiser gegenüber saß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe; diesem zur Rechten der bayerische Staatsminister Freiherr von Crailsheim, dem der württembergische Staatsminister Freiherr v. Mittnacht folgte. Links vom Reichskanzler hatten der sächsische Staatsminister von Mehlis, dann der Staatsminister Dr. von Bötticher und diesem zur Linken der bairische Staatsminister v. Brauer ihre Plätze.

Als liebenswürdige Ueberraschung des kaiserlichen Gastgebers fand jeder der Geladenen auf seinem Couvert das genau nachgeahmte Facsimile der Originaldepesche, die Kaiser Wilhelm I. am 1. Sept. 1870 abends 7^{1/2} Uhr von Schlachtelbe von Sedan an die Kaiserin Augusta geschrieben hat.

Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Bande und der Kette des Schwarzen Adler-Ordens. Während der Tafel trant Se. Majestät mehreren ihm gegenüber sitzenden Herren, darunter besonders dem Staatsminister Delbrück, zu. Nach dem Braten erhob sich Se. Majestät zu folgendem Trinkspruch:

„Der heutige Tag, ein Tag dankbaren Rückblicks, wie das ganze Jahr in allen seinen Feiern, ist eine einzige große Dankesfeier und Gedankfeier für den hochseligen großen Kaiser. Ueber dem heutigen Tage ruht der Segen, schwer der Welt beschien, der in Charakter, und dessen der in der Friedensliebe gebietet ist. Was unsere Väter erlangt, was die deutsche Jugend träumend getrunken und gewünscht hat, ihnen, der beiden Kaisern, ist es vergönnt gewesen, das deutsche Reich mit den Fürsten sich zu erkämpfen und wiederzugestellen. Wir dürfen dankbar die Vorbereitungen; wir dürfen uns des heutigen Tages freuen. Damit geht jedoch auf uns die erste Pflicht über, auch das zu erhalten, was die hohen Herren uns erkämpft haben. Aus dem deutschen Reich ist ein Weltreich geworden. Ueberall in fernem Osten der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute, Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ocean. Noch Tausende von Millionen begreifen sich die Werte, die Deutschland auf der Erde haben hat. An Sie, Meine Herren, tritt die erste Pflicht heran, Wir zu helfen, dieses größere deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern. Das Gelübde, was Ich heute vor Ihnen ablegte, es kann nur Wahrheit werden, wenn Ihre, von einfachem patriotischem Geiste besetzte volle Unterthänigkeit mir zu Theil wird. Mit diesen Wünschen, daß Sie in voller Theilnahme mir helfen werden, Meine Pflicht nicht nur meinen eigenen Landsleuten, sondern auch den vielen Tausenden von Landsleuten im Auslande gegenüber zu erfüllen, das beist, daß Ich Sie schützen kann, wenn Ich es muß, und mit der Mahnung, die an uns alle geht: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, erhebe Ich Mein Glas auf unser geliebtes deutsches Vaterland und rufe: Das deutsche Reich hoch! — und nochmals hoch, und zum dritten Male hoch!“

Nach Aufhebung der Tafel hielten Ihre Majestäten in einem der Nebensäle noch einen kurzen Cerce. Der Kaffe wurde in den Nebenzimmern eingenommen. Um 9^{1/2} Uhr erreichte das Fest sein Ende.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen vom preussischen Ministerium gegengezeichneten Gnadenersatz, welcher allen Personen, gegen die bis zum 18. Januar durch Urtheil oder Strafbeschlusses eines preussischen Civilgerichts wegen Uebertretungen auf Haft oder Geldstrafen oder wegen Vergehen auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen

oder auf Geldstrafen von nicht mehr als 150 Mk. rechtskräftig erkannt worden ist, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die noch rückständigen Kosten erläßt. „Hafstrafen bleiben von dieser Gnadenverweisung ausgeschlossen, sofern zugleich auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt ist. Ist in einer Entscheidung die Verurtheilung wegen mehrerer strafbarer Handlungen ausgesprochen, so greift diese Gnadenverweisung nur Platz, sofern die Strafe insgesamt das oben bezeichnete Maß nicht übersteigt. Auf die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlich Gerichte erkannten Strafen findet dieser Erlass Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechts in dem betreffenden Falle uns zusteht.“ Das „Armee-Berordnungsblatt“ veröffentlicht nunmehr den schon durch den „Borwärts“ bekannt gewordenen Straferlass für Militärpersonen. Ein Extrablatt des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht einen eben solchen Erlass von Strafen auch für die Marine. Ein eben solcher Erlass wie der Preussische wird für Elsaß-Lothringen unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers veröffentlicht. Außerdem theilt der „Reichsanzeiger“ mit, daß der Kaiser Strafen und Kosten erlassen habe einer größeren Anzahl von Personen, welche wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes des königlichen Hauses rechtskräftig verurtheilt sind.

In Bayern ist, wie der Finanzminister v. Leonrod im Finanzauschuss der Kammer mittheilte, ein Gnadenakt des Prinzregenten erfolgt. Die Amnestie erstreckt sich auf alle 6 Wochen nicht übersteigenden und alle Geldstrafen bis zur Höhe von 150 Mk. Außerdem wird den im „Fuchsmühl“ Prozesse Verurtheilten die Strafe erlassen mit Ausnahme der Rädelsführer Fürst und Thoma. — Der König von Sachsen hat ebenfalls alle Geld- und Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Wochen bzw. 150 Mk. für Civil- und Militärpersonen erlassen. — Desgleichen der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Gleichzeitig ist dort eine Auslegung der Strafvollstreckung angeordnet für diejenigen Verurtheilten, für welche bei längerer guter Führung eine Begnadigung in Aussicht genommen werden kann. — Entsprechende Gnadenbeweise werden auch aus den übrigen deutschen Bundesstaaten und freien Städten gemeldet.

Stiftung eines Wilhelm-Ordens. Ein neuer preussischer Orden ist durch folgende unter Gegenzeichnung des Staatsministeriums erlassene, im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Stiftungsurkunde insbesondere für sozialpolitische Verdienste begründet worden:

„Wir Wilhelm r. haben beschlossen, aus Anlaß der 25-jährigen Wiederkehr des Tages der Kaiser-Proclamation zu Versailles einen Orden zu stiften zum bleibenden Gedächtniß an die friedlichen Großthaten unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters, des Kaisers und Königs Wilhelms des Großen Kaiserlich, sowie zum Ansporn für das tüchtige und thätige Volk, wie es in der allerhöchsten Botchaft vom 17. November 1881 vorgezeichnet und uns die Vollendung dieser Aufgabe als heiligem Pflichten hinterlassen hat. Der Orden soll den Namen „Wilhelm-Orden“ führen und aus einer Klasse bestehen, welche gleichmäßig an solche Männer, Frauen und Jungfrauen zu verleihen wir uns und unseren Nachfolgern an der Krone vorbehalten, die sich hervorragende Verdienste um die Wohlfahrt und Berechtigung des Volkes im Allgemeinen, sowie insbesondere um die sozialpolitischen Gebiete im Sinne der Botchaft des hochseligen großen Kaisers erworben haben. Zum Abzeichen dieses Ordens haben wir ein an goldener Kette zu tragendes goldenes Kreuz erwählt, welches auf der vorderen Seite das Bildniß des hochseligen Kaisers und Königs mit der Umschrift „Wilhelm König von Preußen“ und auf der Rückseite die Initialen unseres Namens mit darüber schwebender königlicher Krone, daneben den Tag der Stiftung dieses Ordens und als Umschrift die Worte trägt: „Wirte im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen.“

Der neue Orden ist an 15 Personen verliehen worden, an 7 Herren und 8 Damen. Die Damen sind die beiden Kaiserinnen, die Großherzoginnen von Baden und Sachsen, Frau General von Waldersee, Frau von Stumm-Halberg, Frau Geh. Kommerzienrath Hoffbauer zu Potsdam, Frau v. Bodelschwingh, Fabrikbesitzer Brandts in M. Gladbach, Fabrikant Schlittgen zu Marienhütte bei Roghan.

Dem Fürsten Bismarck hat der Kaiser am 18. Januar nach dem „Reichsanzeiger“ in einem sehr gnädigen Hand schreiben seinen Dank für seine Verdienste um die Wiederanfrischung des Deutschen Reichs ausgesprochen und zugleich von seinem Beschlusse Mittheilung gemacht, zur bleibenden Erinnerung an sein unvergeßliches Wirken für Kaiser und Reich sein Bildniß in ganzer Figur und in Lebensgröße malen zu lassen und demselben einen Ehrenplatz im Reichskanzler-Palais anzuweisen.

Ordensauszeichnungen sind verliehen. Der Schwarze Adlerorden den früheren Staatsministern Camphausen und Dr. Delbrück, die Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens dem früheren Staatsminister v. Hofmann zu Berlin, das Großkreuz des Roten Adlerordens dem bayerischen Minister Grafen Bray-Steinburg zu München, der Rote Adlerorden zweiter Klasse dem Commerzienrath Krupp in Essen und dem Landtagsabg. Grafen Douglas, das Komturkreuz des Hohenzollernordens dem Direktor Prof. v. Werner. — Dem Ministerpräsidenten v. Mittnacht ist die Marmorbüste Kaiser Wilhelms I. und dem Staatssekretär v. Stephan die Büste des regierenden Kaisers verliehen worden. Außerdem ist einer Anzahl Militär-Personen in höheren Kommandostellen der Adel verliehen worden.

Im Reich fand allort die Erinnerung an die Aufrichtung des deutschen Kaiserthums festlichen Ausdruck und auch die deutschen Reichsangehörigen im Auslande vereinigten sich vielfach zur gemeinsamen Feier des Tages.

Die Presse der befreundeten Staaten widmet dem Gedanktag sympathische Artikel. Die österreichischen Blätter bekunden herrliche Theilnahme an der Reichsfeier. Das Wiener „Fremdenblatt“ sagt: „Das Deutsche Reich steht fest gegründet für alle Zeiten, und wie es durch zunehmende innere Kraft seine Feinde enttäuschte, widerlegte es ihre Voraussetzungen durch seine unverbrüchliche Friedensliebe. Oesterreich-Ungarn nimmt mit vollster und erster Sympathie an dem Wadaufschwung des Nachbarreiches Theil. Das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich ist aus so festen und natürlichen Verhältnissen hervorgegangen, daß wir uns mit dem Nachbar in Freud und Leid verbunden fühlen.“ Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Indem das neue Deutsche Reich vom ersten Tage an sich als Reich des Friedens proclamirte, hat es die Feindschaft Frankreichs und Russlands entwaffnet und durch das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und Italien sich unüberwindlich gemacht. Die Nation feiert das Gedächtniß der Begründung mit dem Bewußtsein, daß Kaiser und Reich untrennlich sind.“ Die „Presse“ hebt hervor, daß nach innen wie nach außen das deutsche Volk sich im allgemeinen in die neuen Verhältnisse hineingelegt hat und vollständig mit denselben zu verwohnen beginnt. Außerhalb des deutschen Reiches ist langsam aber sicher die Ueberzeugung ausgebreitet, daß der Dreibund keine aggressiven Zwecke verfolge, sondern ein Bollwerk für den Frieden Europas sei, den es in den schwierigsten Zeitläuften gewährt habe. Mehrfach sprechen sich die ungarischen Blätter aus. Auch die italienischen Blätter besprechen in überaus sympathischer Weise den Jahrestag der Neubegründung des deutschen Reiches.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der französische Politiker Floquet ist Sonnabend Vormittag gestorben.

Italien. Aus der erythraischen Colonie liegen Nachrichten vor, die die Lage der in dem Fort Matalle befindlichen Italiener noch immer als sehr gefährdet erscheinen lassen. General Baratieri telegraphirte, der Oberlientenant Galliano habe am Vormittag des 14. Januar geschrieben: „Das Gewehrfeuer schwächte sich bereits im Laufe des heutigen Morgens ab; ich beschränkte mich daher darauf, durch einige Schüsse zu antworten. Unsere Verluste am 13. Januar bestanden nur in zwei verwundeten Alkasis.“ General Baratieri fügt der „Ag. Havas“, zufolge hinzu, daß er einen Brief vermisste, den Galliano sicher am 13. Januar an ihn geschrieben, und der wahrscheinlich auch die Mittheilung über die Duell gemacht habe. Ebenfalls berichteten die Kundschafter, daß die Duell von den Italienern wieder genommen wurde, man wisse nicht, ob dieser Erfolg nur ein zeitlicher oder ein bleibender sei. Dem Mailänder „Corriere“ wird aus Abgrat telegraphirt, daß es bisher nicht gelungen sei, dem Vertheidiger Matalle, Galliano, seine Beförderung zum Oberlientenant mitzutheilen. Ein persönlicher Bekannter des Matalle's in Abgrat richtete einen Brief an diesen, seine Ritterschaft anzufragen, mit der Bitte, Galliano die Nachricht zu übermitteln. — Wie die „Agenzia Stefani“ aus Massanah meldet, telegraphirte General Baratieri am Freitag, daß die Berichte der eben ihm getroffenen Kundschafter Wassermangel in Matalle besüßten lassen. Das Vieh wäre am 12. d. aus dem Fort getrieben worden. Die Alkasis, welche aus dem Fort arretommen seien, beständen die Nachricht, daß der Feind seine Linien immer näher heranzöge.

Spanien. Aus Kuba wird gemeldet, die Partei der constitutionellen Union und die Reformisten hätten telegraphisch um die Uebernahme des

Feier des Krönungs- und Ordensfestes.

Berlin, 19. Januar. Nachdem die neu zu decorirenden Personen sich gegen 10 Uhr vormittags in der ersten Braunschweigischen Kammer des hies. Schlosses versammelt hatten und die Ordensverleihung dann in der zweiten Braunschweigischen Kammer stattgefunden, fanden sich die Ritter des Hohen Ordens von Schwarzen Adler, sowie die aktiven Staatsminister gegen 11 1/2 Uhr im Ritteraal ein, während die Prinzen und Prinzessinnen sich zu gleicher Zeit im Kurfürstenzimmer versammelten, um daselbst Ihre Majestäten zu erwarten. Kurz nach 11 1/2 Uhr fand im Ritteraal des königl. Schlosses die Cour der neu ernannten Ritter des Hohen Adlers, des Kronenordens und des tgl. Hausordens von Hohenzollern vor Ihren Majestäten statt, wohin diese sich, gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, begeben hatten. Nach der Cour begaben sich Ihre Majestäten und die prinziplichen Herrschaften in geordnetem Zuge nach dem früheren Königinnengemach und wurden dort von den Damen des Kaiserordens und des Verdienstkreuzes erwartet, welchem sich die Damen des Gefolges anschlossen.

Um 12 Uhr begann der Gottesdienst in der Schlosskapelle, wo sich inzwischen die zur Feier eingeladenen älteren Ritter und Inhaber, insbesondere die im Jahre 1895 Decorirten eingefunden und wohin sich die Herrschaften in geordnetem Zuge begeben hatten. Die Predigt hielt der Generalsuperintendent für die Kurmark D. Dryander.

Nach dem Gottesdienste begaben sich die Herrschaften in die brandenburgische Kammer und alsdann nach erfolgter Ordnung der Tafel im Zuge zurück nach dem früheren Königinnengemach und von dort in den Weißen Saal zur Tafel, die kurz nach 1 Uhr begann und auch heute wieder einen prächtigen Anblick gewährte.

Im Ganzen zählte die Tafel gegen 800 Gedecke und es wurde, außer im Weißen Saale, noch in der Weißen-Saal-Gallerie, im Marine-Saal, in der Bildergalerie und im neuen Königinnengemach gespeist. Im Weißen Saale saßen Ihre Majestäten in der Mitte der Tafel vor dem Throne. Ihren Majestäten gegenüber saß der Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe; diesem zur Rechten der französische Botschafter Serbette u. f. w. Dem Reichstanzler zur Linken saß der königl. italienische Botschafter Graf Kanja. Unter den Damen, außer den Hofdamen, welche an der Tafel im Weißen Saale speisten, befanden sich: Frau Staatsministerin v. Schelling, Frau v. Spitzberg, Frau Oberst Schmidt, Frau v. Erffa, Frau Gräfin v. Lynar, Frau v. Wedel-Walchow, Gräfin Charlotte v. Henplitz, Frau Geheimrath Nöldechen, Frau Geh. Commerzienrath Schwobach, Frau Geh. Commerzienrath von Hanemann, Frau Geh. Commerzienrath Wenzel, Frau Commerzienrath Phaland und Frau Bankier v. Krause.

ammenstoß erfolgte. Es kam zu einem Gefecht bei Tertry Bonally. Letzteres Dorf wurde genommen, jedoch das Gefecht, da sich starke französische Truppenmassen zeigten und eine Schlacht nicht geplant war, abgebrochen.

Die Armee Faidherbes war, dank der geschickten Bewegungen Gibens in einen engen Winkel zusammengebrängt und sie war, anstatt einen Flügel der deutschen Armee zu umfassen, selbst unklammert. Doch mußte die Schlacht von französischer Seite angenommen werden, um dem Befehle gemäß die deutsche Armee möglichst zu beschädigen und von Paris fern zu halten. So kam es also zur Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar, in welcher sich 32600 Deutsche mit 161 Geschützen und 40000 Franzosen mit 99 Geschützen gegenüber standen. Die Stellung der Franzosen war zunächst keine ungünstige, da sie ein gutes Schussfeld vor sich hatten. Die Schlacht wurde auf zwei von einander getrennten Plätzen geschlagen; der Canal Crozat trennte nämlich das Schlachtfeld in einen westlichen und südlichen Theil. Von beiden Seiten mußte man, wenn das Zurückdrängen der Franzosen gelang, nach St. Quentin kommen.

Südlich von St. Quentin liegt das Dorf Grupiez, nordwestlich das Dorf Fayet. Diese beiden Dörfer bildeten den Stützpunkt der französischen Stellung und die Einnahme auch nur eines Dorfes mußte die Katastrophe herbeiführen. Der Angriff begann auf dem südlichen Schlachtfelde, wo 13 1/2 Bataillone, 15 Schwadronen und 42 Geschütze in den Kampf eingriffen. Vor allem handelte es sich darum, die Höhen südlich von Grupiez in die Hand zu bekommen. Das gelang den 69ern, die mit heftiger Feuer empfangen wurden, trotz viermaligen Anlaufes nicht; ebenso wenig kam man zunächst weiter rechts bei den Höhen von St. Amand gegen die Lebermacht der Segner vorwärts. Hier kamen indeß die 68er rechtzeitig zu Hilfe, so daß der nördlicher liegende Part und Dorf Neuville genommen werden konnten; hier wurde eine feste Stellung bezogen. Bei Grupiez schwankte das Gefecht hin und her.

Auf dem westlichen Schlachtfeld wurde der Feind zunächst von Holnon östlich nach Selency gedrängt, welcher letzterer Ort dann auch genommen wurde, wo bereits zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Während nun weiter südlich auf diesem Theile des Schlachtfeldes gegen Savy operirt wurde, auch bei Holnon bereits die deutsche Artillerie aufzufuhr, um den direkten Angriff auf St. Quentin vorzubereiten, gingen die 44er schon auf Fayet vor, den Schlüssel der französischen Stellung im Norden. Die Franzosen merkten bald, daß hier ihre Rückzugslinie bedroht werde und sie machten einen starken Vorstoß über das Dorf hinaus, wurden jedoch von den Preußen energisch zurückgeworfen. Auch bei Savy kam es zu hartem Kampfe, ohne daß es den Franzosen gelang, die verlorene Position wieder zu gewinnen. Im Dorfe Fayet selbst behaupteten sich die Franzosen auf das hartnäckigste.

Im Süden war inzwischen das Gefecht zum Stehen gekommen. Als nun Verstärkungen herangezogen waren, wurde zunächst das Dorf Contescourt genommen und nun mit Unterstützung der Artillerie auf Grupiez operirt. Die 41er waren es, die endlich die so heiß umstrittene Höhe und zugleich das Dorf nahmen und damit war der Kern des Widerstandes im Süden gebrochen. Nun rückten die deutschen Angreifer immer weiter nördlich vor, die Franzosen von den dahinter liegenden Höhen vertreibend. Von Stellung zu Stellung wurden die Franzosen zurückgeworfen und die Deutschen drangen von dieser Seite bereits in die Vorstadt von St. Quentin ein.

Im Westen war nach heftigem Kampfe, das Dorf Francilly genommen worden und auch hier strebte man, wennschon langsam, vorwärts. General Faidherbe mußte jetzt den Rückzug ernstlich ins Auge fassen und ihn möglich zu machen, ließ er energische Angriffe auf den nördlichsten Theil der deutschen Stellung machen. Hier war es die Abtheilung Graf von der Gröben, die mit ruhmvoller Ausdauer und Fähigkeit alle Versuche der Franzosen, freie Bahn zu bekommen, zurückwies. Die deutschen Truppen gelangten endlich auf eine die Vorstadt von St. Quentin beherrschende Höhe. Noch ehe von dieser Seite die Vorstädte, die hier stark besetzt waren, eingenommen werden konnten, waren im Süden die Truppen in die eigentliche Stadt gelangt, wo sie die Franzosen im Rücken faßten. Diese hatten nicht mehr Zeit zu entkommen, so daß hier allein den 41ern 54 Offiziere und 2260 Mann in die Hände fielen. Der Rückzug der Franzosen war inzwischen angeordnet worden und vollzog sich so eilig, daß dem Feinde eine unmittelbare Ausnutzung des Sieges nicht stattfinden konnte. Der blutige Sieg kostete den Deutschen 96 Offiziere und 2304

Mann, den Franzosen 14000 Mann, darunter 9000 Gefangene. General Faidherbe zog mit seiner geschlagenen Armee rasch nach Norden unter die schützenden Wälle der zahlreichen kleinen Festungen. Damit endete der Krieg gegen die französische Nordarmee.

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Jan. Der 25igste Gedenktag der Wiedererrichtung des deutschen Reiches ist in unserer Stadt in würdiger Weise gefeiert worden. Kein Mißton flörte die hier und da getroffenen Veranstaltungen, welche durch die Ungunst der Witterung in etwas zu leiden hatten. Der Fackelzug der Halle'schen Studentenschaft am Freitag Abend leitete das Fest ein; derselbe war mit seinen vielen Theilnehmern, Musikchören, Fahnen ein imposanter zu nennen und endete auf dem Kopplage, woselbst unter dem Gesange des „Gaudemus igitur“ die Fackeln zusammengeworfen wurden. Die Burschenschaft hielten im „Reichshof“, die alten Corpsstudenten vom Köfener Verband in den „Kaiserfälen“, die übrigen Verbindungen u. auf ihren Kneipen Festkommer ab. Am Festtage selbst mahnten in aller Morgenröthe die Glocken an den Gedenktage; vom Altan des Rathhauses, das, wie eine große Zahl Gebäude mit Fahnen geschmückt war, ließ die Halle'sche Stadtmusikkapelle patriotische Weisen ertönen. Die Garnison vereinigte sich zu einem Regimentsappell, bei dem der Garnisonälteste, Herr Oberst Schulzen eine Ansprache an die Mannschaften richtete, die in einem Hurrath auf den obersten Kriegsherrn ausklang. Am Nachmittag versammelten sich im Stadtverordneten-Sitzungssaal eine große Anzahl Halle'scher Patrioten, um zunächst die Festrede des Herrn Professor Doctor Dittenberger (Stadtverordnetenvorsitzer) entgegenzunehmen und dann von Herrn Oberbürgermeister Staudé Näheres über das geplante Kaiser Wilhelm I. Standbild zu hören. Die im Anschluß hieran bewirkten Zeichnungen von Beiträgen ergaben die staatliche Summe von über 61000 Mk. Mit dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ wurde die ergebende Versammlung geschlossen. In den sämtlichen Schulen wurde der Tag durch einen Festaktus gefeiert. Auch der Festaktus in der Aula der Universität war ergebend; die Corps, Bursichen, Landsmannschaften und sonstige Verbindungen hatten ihre Vertreter im „großen Wicks“ dazu entsendet. Der derzeitige Rector, Herr Professor Dr. Droyen hielt die Festrede. Abends fand zunächst Illumination des Rathhauses und des Rathstellers, Concert auf dem „Königsplog“ und Feuerwerk daselbst statt, welche Veranstaltungen eine große Menschenmenge herangezogen hatten. Abends fanden die großen Festkommer der Halle'schen Studentenschaft in den „Kaiserfälen“, der Kriegervereine im „Prinz Carl“ und anderer patriotischer Vereine in ihren resp. Kneiplocaen statt, die sämtlich einen guten Verlauf nahmen. Heute Abend hielt der Veteranenverband in den „Kaiserfälen“ einen Festkommers ab, der auch nichts zu wünschen übrig ließ. Mit dem Verlaufe der in unserer Stadt veranstalteten Festlichkeiten können wir sehr zufrieden sein.

Halle, 17. Jan. (Schwurgericht) Angeklagt ist der seit November v. J. in Haft befindliche Lohnkellner Friedrich Loos von hier, 30 3/4 Jahr alt, verheirathet, gebürtig aus Kreuzburg bei Eisenach, noch nicht bestraft, wegen versuchten Mordes. In der Nacht vom 2. zum 3. November v. J. befand sich der Angeklagte mit noch anderen Collegen im Gasthof zur „goldenen Kette“ hieselbst, woselbst Schlachtfest gehalten wurde. Dabei hat Loos des Guten wohl etwas zu viel gethan, denn er gerieth mit einem guten Freund, dem Kellner Richard Ruhe von hier, wegen einer ganz nichtigen Sache in Streit, in dessen Verlauf er seinem Gegner eine Ohrfeige applizierte. Derselbe erwiderte a tempo, womit die Sache abgethan war. Loos war über diese Abfertigung voller Woll, begab sich in den Hausflur und lud hier einen bei sich führenden Revolver mit scharfen Patronen, wobei er Drohungen gegen Ruhe ausstieß. Collegen, die dies beobachteten, entluden später den Revolver, den sie unbemerkt aus Loos' Tasche gezogen hatten und warnten Ruhe. Dieser begab sich nach der Polizeiwache, um Jemand zu holen, der Ruhe die Schußwaffe abnehmen sollte. Es leistete aber Niemand dieser Aufforderung Folge. Ruhe begab sich nach der „goldenen Kette“ zurück, woselbst sich auch noch Loos befand, der aber bald darauf ging. Mit einer anderen Gesellschaft zusammen verließ Ruhe später auch das Local und bemerkte, vor der Thür stehend, auf dem gegenüberliegenden Troitroir den p. Loos. Um sich mit ihm auszusöhnen, ging er über die Straße hinweg und bot ihm die Hand. Im selben Augenblick zog Loos

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Röhden.

(Nachdruck verboten.)

54.

Der Krieg gegen die Nordarmee.

(St. Quentin.)

General Faidherbe mit seiner bei Bapaume geschlagenen Nordarmee hatte seine Truppen wieder gesammelt und beabsichtigte durchaus nicht den Widerstand ganz aufzugeben. Indes lag es nicht in den Absichten der deutschen Heeresleitung, dem Widerstande im Norden noch größere Opfer zu bringen, da sich in Paris schon Kennzeichen bemerkbar machten, welche das Ende des Krieges in Aussicht stellten. An Stelle des Generals von Manteuffel, der sich auf dem Wege befand, dem General von Werder zu Hilfe zu eilen, hatte General von Göben die Führung der 1. Armee übernommen.

General Faidherbe, der von Paris die Nachricht erhalten, daß ein neuer Ausfall geplant sei, hatte den Befehl, die deutschen Truppen an der Somme festzuhalten. Er beschloß, den rechten Flügel der Deutschen bei St. Quentin zu umgehen. Zwar wäre es dem General v. Göben ein leichtes gewesen, den General Faidherbe von seinen Festungen im Norden abzudrängen und durch das Land gegen die deutsche Grenze hin zu treiben, allein die Sicherung der Belagerung von Paris stand in erster Linie; deshalb wurden die Maßregeln so getroffen, daß ein Abmarsch des Feindes nach Süden unmöglich wurde. Am 18. Januar hatte General von Göben seine Armee so um St. Quentin, wo die Truppen Faidherbes ziemlich gedrängt standen, gesammelt, daß bereits an diesem Tage der erste Zu-

den insofern wieder geladenen Revolver und gab kurz hintereinander 4 Schuß auf Nube ab. Eine Kugel traf denselben in die Herzgegend, verzerrte aber nur einen blauen Fleck, da das Geschloß glücklicher Weise auf einen Knopf des Hockes aufsetzte und so die Kraft verloren hatte. Die anderen Schüsse gingen fehl, konnten aber leicht die auf der anderen Seite der Straße stehenden Personen treffen. Der flüchtende Loos wurde von aus der Gastwirtschaft herbeieilenden Männern eingeholt, tüchtig durchgegrügelt und nach der Polizeiwache gebracht. Der Revolver und noch eine ganze Anzahl Patronen war ihm schon vorher abgenommen worden. — Befragt, weshalb er so unheimlich gehandelt, gab Loos an, daß er nicht wisse, was er gethan; er habe an dem Tage etwas viel getrunken, nichts dazu gegessen und sei sehr mißmuthiger Stimmung gewesen. Die als Sachverständige geladenen Aerzte sagten aus, daß sie an Loos in Betreff seines Geisteszustandes nichts Abnormes gefunden hätten. Die Geschworenen verneinten die auf verdächtigem Mord gestellte Schuldfrage, bejahten aber diejenige wegen versuchten Mordschlags, wobei die Frage nach mildernden Umständen verneinten. In Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Schußwaffe und Munition wurde für eingezogen erklärt. Der Angeklagte begiebt sich die Entscheidung darüber, ob er sich bei dem Urtheil beruhige oder nicht, vor.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. Januar 1896.

Die Feier des 18. Januar

gestaltete sich, wie wir voraussetzten, am Abend in unserer Stadt recht lebhaft. In den Straßen wogte die Jugend und erfreute sich an dem bengalischen Feuer, das namentlich auf dem Domplatze und vor dem neuen Ständehause in der Oberaltenburg in bedeutenden Mengen aufstrammte und die umliegenden Stadttheile magisch beleuchtete.

Der Kommerz zur Feier des 25jährigen Bestehens des Deutschen Reiches hatte am Sonnabend den großen Saal des „Tivoli“ dicht gefüllt. Von der durch Drangen- und die Bisten der drei Kaiser, Bismarcks und Moltkes festlich geschmückten Bühne herab ließ unser Trompetencorps flotte Weisen erschallen, die mit gemeinsamen patriotischen Gefühlen abwechselten. Die Hauptansprache hielt Herr Professor Dr. Witte. Der Herr Vortragende knüpfte an die Feier des 80. Geburtstages Fürst Bismarcks, die die einleitende Ouvertüre bildete zu der Feier, die am 18. Januar harmonisch anklang. Der große Kurfürst hat bei Febrbellin den Grundstein gelegt, doch der preussische Bau, zu dem der große König durch Nothbad und Leuthen die Axt anlegte, erweiterte sich durch den großen Kaiser zum Dome deutscher Einheit. Doch nicht nur die Sieges- und Ruhmeskatheden seiner Fürsten haben Deutschland groß gemacht, auch die treue Pflichterfüllung des Volkes hat treulich mitgeholfen. In der Zeit der schweren Demüthigung regte sich zuerst der Traum von Kaiser und Reich, immer mächtiger die Geister erfassend, bis endlich nach dem großen Tage von Sedan die Nacht vergangen, die Raben um den Kyffhäuser verslogen waren und das Sehnen der Väter erfüllt wurde. Das danken wir vor allem dem Kaiser Wilhelm I. selbst, Johann seinen Berathern, von denen nur der Kronprinz, Bismarck, Moltke genannt seien, sowie dem glorreichen Heere. Auch wir wollen die Waffen blank halten gegen den äußeren Feind, aber auch zum Kampfe gegen die Selbstsucht, damit nicht Parteigader den nationalen Gedanken überwuchere. Wie sein Großvater hält auch Kaiser Wilhelm II. scharfe Wacht und ist ein „Mehrer des Reiches, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gaben und Gütern des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit“. Vaterland und Kaiser aufs neue Treue gelobend schloß Redner mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät, in das die Versammlung draufend einstimmte. Herr Verwaltungsgerechtigsdirector Klingholz feierte den einzigen noch lebenden von den Paladinen Kaiser Wilhelms, den Fürsten Bismarck. Der Herr Redner zeichnete die Person und das Wirken Bismarcks als Junker, als Diplomat, als Minister. Den festlichen Tag hat der Zimmermann des Reiches in liebgewordener Einsamkeit begangen, aber wie sein Kaiser seiner in hohen Ehren gedenkt, so wollen auch wir ihm aus der Ferne ein donnerndes Hoch zusprechen. — Dem offiziellen Theile schloß sich ein gemüthliches Beisammensein an, bei welchem noch mancher Schoppen zu Ehren des Reiches geleert wurde.

Zu dem im „Cajino“ angelegten Festkommers hatten sich — wohl insolge ungeeigneter und unzureichender Vorbereitungen — nur etwa 70 Personen

eingelunden. Herr Lehrer Schmelzer, der um die Festrede ersucht worden war, begnügte sich deshalb, in kurzen Worten der Bedeutung des Tages zu gedenken und ein Hoch auszubringen auf Kaiser und Reich, nach welchem die Anwesenden das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmten. Die beiden anderen Herren, welche zu sprechen bereit gewesen, verzichteten natürlich gans, und so wurde der Abend in der Hauptfrage ausgefüllt durch ein Concert unserer Stadtkapelle, das sich übrigens des lebhaftesten Beifalles erfreute.

Der Sonntag Nachmittag vereinigte die hiesigen Militärvereine zu einem Festgottesdienste in der Dome, der um 3 Uhr nachmittags begann und kurz vor 4 Uhr sein Ende erreichte. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt und viele Andächtige mußten der Feier stehend beizuhören. Die von patriotischem Geiste durchwehte Festpredigt hielt vom Altar aus Herr Diac. Withorn auf Grund der Bibelworte im 99. Psalm, B. 1, 2 u. 4. Nach Schluß des Gottesdienstes formirten sich die Vereine auf dem Domplatz zu einem Festzuge, der seinen Marsch zunächst nach dem Schulplatze richtete, hier das Kaiser Friedrich-Denkmal umkreiste und dann durch mehrere Straßen zog. Am Sonntag Abend fand im „Cajino“ ein patriotisches Concert unserer städtischen Kapelle statt, womit die Festlichkeiten ihren Abschluß fanden.

** Bei dem am Sonntag in Berlin stattgehabten Krönungs- und Ordensfeste haben u. a. Auszeichnungen erhalten: Der Geh. Baurath Becker zu Merseburg den Rothen Adlerorden mit der Schleife, der Regierungs- und Baurath Höffgen und der Verwaltungsgerechtigsdirector Klingholz zu Merseburg den Nißen Adlerorden 2. Klasse, der Botenmeister Becker bei der hiesigen Generalcommission und der Bachmeister Fiedert im Thlr. Infanterie-Regiment Nr. 12 das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold.

** Nächsten Mittwoch, abends 7 Uhr, findet im königl. Schloßgartenfalon das zweite Künstler-Concert statt. Als Mitwirkende werden fungiren: Fräulein Lulu Heynen (Gesang) und Herr Alexander Reischniff (Violine). Fräulein Heynen singt Lieder von Schubert, Schumann, Tomelli, Brahms, Buzzeri, Keiser, Bach und Hildach; Herr Reischniff spielt das zweite Violin-Concert von Wienawski, Gaconne von Bach, Ohgne und Havanah von Saint Saens. Wir machen unsere Kunstfreunde auf dieses vielversprechende Concert noch besonders aufmerksam.

** Am 19. d. M. fand im Saale der „Guten Quelle“ die ordentliche Generalversammlung des Vereins für Schweinebesitzerung zu Merseburg statt. Der Rechnungsabschluß ergab, daß während des Jahres 1895 von 82 Mitgliedern 274 Schweine versichert waren, von denen 35 Stück theils durch den Tod, theils dadurch, daß sie sich nicht mehrbringen erwiesen, mit 733 Mk. 20 Pf. entschädigt werden mußten. Trotz der unglücklichen Verhältnisse in diesem Jahre verfügt der Verein noch über ein Vermögen von 1000 Mk., welche bei hiesiger Sparsache zinstragend angelegt sind. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Daß der Verein sich die Gunst der Schweinebesitzer zu erwerben versteht, erhellt daraus, daß derselbe auch schon in diesem Jahre mehrere Neuaufnahmen von Mitgliedern zu verzeichnen hat.

** In der Kirchstraße wurde am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr ein junger Mensch, der für seinen Prinzipal noch eine Besorgung ausgeführt hatte, von mehreren Lehrlingen einer hiesigen Maschinenfabrik überfallen und gemißhandelt. Seine Hülfserse führten alsbald verschiedene Anwohner herbei, denen es gelang, den Angegriffenen von seinen Gegnern zu befreien. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Kotten halbwüchziger Burken, die sich zwischen 9 und 10 Uhr auf unseren Straßen umherreiben und die Passanten belästigen, von unserer Polizei etwas besser unter Controlle gehalten würden.

** Gestern früh hat hier ein fremdes Frauenzimmer von mittlerer Statur Schere in einen Schleifer gesammelt, solche aber nicht wieder zurückgebracht und mit der erschwindelten Schneideinstrumenten jedenfalls das Weite gesucht. Bedauern können wir die Betrogenen nicht, denn vor den von Stadt zu Stadt ziehenden Schleifern ist schon so viel gewarnt worden, daß man sich wundern muß, wenn solchen Schwindlern noch Messer oder Scheren anvertraut werden, zumal sich am Orte mehrere recht gute und reelle Schleifereien befinden.

(1) In einem Garten am städtischen Schulplatze hierelbst zeigten sich am letzten Freitag mehrere Staare, die jedenfalls durch die jetzige hohe Temperatur der Luft veranlaßt worden sind, einen Flug nach dem Norden zu wagen.

Was den Kreisen Merseburg und Annerkel. s Freyburg, 17. Jan. Auf Wunsch fielen wir fest, daß der kürzlich gemeldete Diebstahl den Rikmiger Rentner Veiterich betroffen hat. — Auf der Rückfahrt von dem Anstand stürzte der Landwirth G. in Dohligau so unglücklich zu Boden, daß er einen Beinbruch erlitt.

Vermischtes.

* (Einen Mord- und Selbstmordversuch) verübte Donnerstag in Berlin im Hause Potsdamerstraße 80 der 30jährige Kellerer Knud. Er unterschalt mit der dort wohnenden 30jährigen Modistin Frä. Bettina Martin-Weber ein Liebesverhältnis und war schon seit längerer Zeit stillos. Zu seiner Geschäftsfelle, Körnerstr. 15, soll er einem Mann am vergangenen Montag 70 Mk. gestohlen haben und es war Anzeige gegen ihn erstattet worden. Die Furcht vor einer Verhaftung scheint Knud zu einem großen Verbrechen getrieben zu haben. Er fing Donnerstag nachmittags in der Wohnung seiner Braut, die eben von einem Ausgang zurückkehrte, Streit an, zog einen Revolver und feuerte ihn auf die Braut ab. Die Kugel durchschlug jedoch nur den Hut der letzteren stüchtend, ohne sie zu verletzen. Frä. Martin-Weber holte Hilfe, aber inzwischen hatte sich Knud eine Kugel in den Kopf gesetzt und mit einer Kautenzsignur an einem am Ofen befindlichen Haken zu erhängen versucht. Er wurde ins Leben zurückgerufen und nach dem Elisabeth-Brandenkranke in der Wilsdorfstraße gebracht, wo seine Verwundung auf Erhaltung des Lebens gegeben wird.

(Ordnungliches Wetter) verbunden mit heftigen Schneefällen, wird aus verschiedenen Theilen Norwegens gemeldet. Auf der See sind mehrere Fischer ertrunken. Eine Folge des Unwetters sind schiffliche Störungen in der regelmäßigen Dampfgeschiffen. Aus Fredrikstad wird eine Kiste von — 20 Gr. C. gemeldet. In Schweden haben gleichfalls heftige Schneefälle herrschend, so daß Eisenbahnmutterbrechungen befürchtet werden. — Seit Donnerstag wüthet über Antwerpen und auf der Schelde ein heftiger Sturm. In Antwerpen hat der Sturm, der von Südosten her weht, drei Dächer fortgerissen. In der Rue Stephanie, in der vier Häuser im Neubau begriffen sind, hat der Sturm die Giebel und die Dächer fortgerissen; zwei Häuser sind schwer verlest worden. Ein vorübergehender Maurer aus Wilmern wurde durch einen heruntergeworfenen Stein erschlagen. In Brakle und in den Auenen wurden viele Bäume entwurzelt.

Neuere Nachrichten.

Paris, 20. Jan. (S. L. B.) Der Ausschuß der Colonialgruppe der Kammer hat sich gestern Nachmittag zu dem Minister des Aeußeren Vertheil begeben und denselben gefragt, ob man sich in der Kammer über das Bündniß zwischen England und Frankreich aussprechen werde. Der Minister erklärte, er werde seinerseits Alles thun, um die Interessen Frankreichs in den Colonien sowohl wie in Europa zu wahren. Was das Abkommen selbst anbelangt, so werde die Kammer sich nicht damit zu befassen haben. Nichtsdestoweniger werde der Minister den Abgeordneten auf Wunsch alle Erklärungen über das Abkommen geben. — Großes Aufsehen erregt die Abersinnung des französischen Gesandten beim Vatikan. Man glaubt, dieselbe bedente einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Von gewisser Seite wird indeß mitgetheilt, daß der Nachfolger des Gesandten bereits ernannt sei. Die Maßregel wird allgemein als durch die radikale Politik des Ministeriums bedingt angesehen.

Paris, 20. Jan. (S. L. B.) Der Sohn Garibaldi's, Niccotti, hat sich mit seiner Frau und mehreren Offizieren der Bogesen-Armee nach Dijon begeben, um daselbst der Gedenkreise der Schlacht bei Dijon beizuwohnen.

Madrid, 20. Jan. (S. L. B.) Der aus Cuba zurückberufene Marschall Martinez Campos wird zum Vorsitzenden des Obergerichtshofes für Krieg und Marine ernannt werden. General Weyler wird voraussichtlich das ihm anvertrauete Amt auf Cuba annehmen.

Madrid, 20. Jan. (S. L. B.) Die Nachricht von dem Rücktritt des Marschall Martinez Campos hat im Publikum große Befriedigung hervorgerufen. General Weyler, der bisherige General-Kapitän von Catalonien trifft heute in Madrid ein und wird dann eine Entschädigung in Betreff des Obercommandos der Truppen auf Cuba gefaßt werden. General Weyler ist sehr energisch und ein Gegner der Autonomie. Seine Ernennung zum Nachfolger Martinez Campos würde den besten Eindruck machen.

Agram, 20. Jan. (S. L. B.) Infolge der ungarfreundlichen Rede des kroatischen Abgeordneten Tomasic im ungarischen Abgeordnetensammler am gestern Abend zu Demonstrationen, welcher die Polizei mit blauer Waffe ein Ende machte. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wesens-Berichte.

Halle, 18. Jan. Bericht über Stroh und Hen, mitgetheilt von Otto Weyßhals. (Sämmtliche Preise gelten für 60 kg) Roggen-Kantrot (Sandbrück) 2,00 Mk. Weizen-Kantrot: Weizen-Kantrot 1,50 Mk., Weizen-Kantrot — 1,00 Mk. Weizen-Kantrot: Weizen-Kantrot 3,00 Mk., Derselben und minderwertige fremde Sorten 2,00 bis 2,50 Mk., Kleben: 3,00 Mk. Dorfsen 1,20 Mk.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch den 22. d. M., nach-
 mittags 3 Uhr, versteigere ich in
 Merseburg
 40 Kistbeckenfenster, ca. 600
 Lenkopen, 400 Ginnerarien,
 150 Primeln und 370 Topf-
 rosen.
 Versammlungsort: Baumgärtner's
 Restaurant hier, Dammstraße.
 Merseburg, den 20. Januar 1896.
 Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
 Mittwoch den 22. d. M., vor-
 mittags 10 Uhr, versteigere ich im
 Casino hier
 1) zu angesehener Weise: verschiedene gute
 Möbel, als: 1 gr. Pfeilerpiegel
 mit Console, Tische, Stühle,
 Sophas, Schränke u. s. w., sowie
 1 Regulator, 1 gold. Ring, ca.
 4 Pf. Federn, 1 große Partie
 Nüchenschürzen, als: Teller,
 Bratenschüssel, Eßnapfe, gr.
 Töpfe, 3 Pfd. Pfeffer, ca. 3 Pfd.
 Messer u. Gabeln, ferner Gar-
 dinen mit Stangen, Bettüber-
 züge, Decken, 1 Koffer, 1 Wäsche-
 korb etc. und endlich ca. 280
 Flaschen verschiedene Weine,
 Acac, Cognac u. s. w.,
 2) freiwillig: 1 Partie Nordwaren,
 als: 3 Reiskörbe, 6 Teag-
 körbe, 2 Wäskkörbe, 1 drei-
 räderiger Kinderwagen u. der-
 gleichen mehr.
 Merseburg, den 20. Januar 1896.
 Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf
 in der Söfanerie bei Merseburg
 Donnerstag den 23. Januar
 vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle:
 a. Nutzholz: 1 Eiche, 1,52 fm, 25 Röhren,
 8,15 fm, 8 Schwarzkappeln, 16,11 fm,
 300 Hammerfelle, 3400 Korbbügel;
 b. Brennholz: 2700 im Unterholz-
 Weisla.

Bantgelber
 in jeder Höhe von 30000 Mt. an zu 3/4, 1/2,
 Zinsen auf nur gute Hypothek ausleihen durch
 G. Höfer, Merseburg, Hofmarkt 8.

Kleine Ritterstraße Nr. 2b
 habe die bisher von Herrn Pastor
 Förer innegehabte Wohnung zu
 vermieten.
 Paul Querfurth.

Weißener Straße Nr. 15
 ist die erste Etage von 5 Zimmern, Küche und
 Zubehör mit oder ohne die darüber befindliche
 Oberwohnung zu vermieten und sofort zu
 beziehen. Otto Peckolt, Merseburg,
 Markt Nr. 6.

Wegen Verlegung des Kal. Landmessers
 Herrn Doerfling ist die obere Etage
Annentstraße 14a
 der sofort zu vermieten und 1. April cr. zu
 beziehen. Paul Lützkendorf,
 Holzhandlung

Gotthardtsstrasse 15
 ist der **Herrnacker-Laden** nebst Wohnung
 zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen.
 G. Schönberger.

Wohnung zu vermieten.
 9 Zimmer mit Zubehör und Garten sind
 jederzeit zu beziehen.
Waisenweiser Straße 2. I.
 Eine Wohnung für eine kleine Familie zu
 vermieten
Clobigauer Straße 8.
 Zwei Wohnungen mit Zubehör sofort zu
 vermieten und 1. April oder früher zu be-
 ziehen. L. Poser, Baugelächst,
 Frankeben.

Freundlich möbl. Zimmer mit Kamin
 an 1 oder 2 Herren billig zu vermieten
große Ritterstraße 25. part.
Freundlich möblirtes Zimmer sofort
 oder 1. Februar zu vermieten
Goiswitzerstraße 7. III. r.
 Beamter sucht zum 1. April Wohnung im
 Preise bis zu 80 Thlr. Gef. Offerten unter
 Z. 20 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gummie-Heberstühle,
 in allen Größen zu Originalpreisen empfiehlt
Paul Exner,
 Hofmarkt Nr. 12.
 Reparatur-Anstalt.

Donnerstag den 23. d. M.
 trifft wieder ein großer Transport
Färben und Fähe
 zu sehr soliden Preisen bei mir
 zum Verkauf ein.
L. Nürnberger.

Bei
Catarrhen
 von unerreicht
 günstiger
 Wirkung.

Der beste Schutz
 gegen
Erkältung
 und Entzündung
 der
 Schleimhäute.

Von
 medizinischen
 Autoritäten
 bei
Halsleiden
 empfohlen.



Bei
Verschleimung
 wird
 erfolgreich
 bekämpft.

SODENER
 Mineral-Pastillen
 Preis 25 Pfg. pro Schachtel.

Raffia-Bast
 (Binde-Bast)
 im Ganzen wie im Einzelnen empfiehlt billigst
R. Bergmann, Markt 30.

Pastolin-Haf-Fett,
 bestes Mittel gegen spröden Fuß.
 Das Fett ist von salbenartiger
 Beschaffenheit und besitzt eine der-
 artige Consistenz, daß ein Theil zur
 Erweichung des Fußhorns einbringt,
 der andere Theil aber der äußeren
 Oberfläche anhaften bleibt, wodurch
 der Fuß vor den anstrengenden
 Einwirkungen der Luft geschützt wird.
 Ein Fußsalben conservirt den Fuß und
 befördert den Fußanwachstum.

Meinverkauf
 für Merseburg und Umgegend:
F. Graf,
 Inh.: G. Bretschneider,
 6 Oberbreitstraße 6.

Meiner verehrten Kundschaft von Merse-
 burg und Umgegend zur Kenntniß, daß ich
 meine Wohnung von jetzt ab
Mälzerstraße Nr. 12
 befindet.
 Angleich empfehle ich mich zur Ausfertigung
 von quistender **Demagendererbe.**
 Hochachtungsvoll
Karoline Graul,
 Schneiderin u. Putzmacherin.

geläufige
Das Sprechen
 Schreiben, Lesen, Verstehen d. engl.
 und franz. Sprache (bei Stillsitz. Auf-
 banden) ohne Lehren sicher zu erlernen
 durch die in 44 Aufl. vervollt. Ori-
 ginal-Unterrichts-Briefe nach der Me-
 thode Coustaint-Bangschmidt.
 Probebriefe à 1 Mark.
Langenscheidt's Verl.-Buchhdlg.,
 Berlin SW 46, Rathaus-Strasse 17.
 Wer die Prospekt durch Namens-
 angebot nachweist, haben Viele, die nur diese
 Briefe (nicht mündlichen Unterricht) be-
 nutzen, das Können als Lehrer des Engli-
 schen und Französischen gut bezeichnen.

Kindernährweiback
 nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönberger jun.
Frische Naturbutter, Postcoll
 10 Pfd. 6,60 Mt. franco Nachn.
Caroline Sievers, Ortelsburg, Dhr.

Zur Kranzbinderei
 empfehle
**Cephalumen, Rosen, Lilien, Mal-
 blumen, Primeln, Tazetten,
 Vergissmännchen u. s. w.**
 zu billigsten Preisen.
A. Karius, Brühl 17.

Robert Heyne's
Kindernährweiback
 ist der beste und billigste. Außer in meinem
 Geschäft ist derselbe in Ditten à 15 Pf. und
 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn Paul
 Berger, Neumarkt-Drögerie.

H. Bäcklinge,
 3 Stück 10 Pf.,
 wieder frisch eingetroffen bei
E. Wolff.

Verein für
 Handlungs- 1858.
 Comité von
 Hamburg, Al. Wäckerstraße 32.
 Hauptzweck: Kostenfreie Stellen-
 vermittlung.
 Ueber 55 000 Stellen bezieht.
 Die Mitgliedslisten für 1896, die
 Anträge der Pensionisten, sowie der
 Kranken- und Begräbnis-Kasse, e. S.
 liegen zur Einsichtung bereit.
 Der Eintritt in den Verein und seine
 Kosten kann täglich erfolgen. Ueber 50 000
 Mitglieder.
 Geschäftshalle für Merseburg bei Herrn
 August Perl, Entenplan Nr. 2.

Heute Dienstag
hausgeschlachte Würstl.
Biolog, Lindenstraße 12.
 Heute Dienstag
Schlachtfest.
Julius Grobe, Saalftr.

Hohenzollern.
 Heute Anstich von
echt bayerisch Bier
 aus der Freiherren- und Dürger'schen Brauerei
 in Rürnberg und
Lagerbier
 aus der Dettler'schen Brauerei in Weisensefs.
 Hochachtungsvoll
Rich. Nürnberg.

Sieber's Restaurant.
 Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Vogel's Restaurant.
 Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**

Humbold's Restaurant
 Heute Dienstag **Schlachtfest.**
Tiefer Keller.
 Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Das zweite
Künstler-Concert
 im A. Schloßgarten-Salon
 findet
Mittwoch den 22. Januar,
 abends 7 Uhr,
 unter Mitwirkung von Fräulein Lulu
 Heynson (Gesang) u. Herrn Alexander
 Fetschinkoff (Violine) statt.
 Fräulein Heynson singt Lieder von
 Schubert, Schumann, Jomelli, Strauß, Wagner,
 Reinecke, Bach, Hildach.
 Herr Fetschinkoff spielt das 2. Violin-
 Concert von Mendelssohn, Concerto von Bach,
 Capriccio und Sarranate von Saint Saens.
Eintrittskarten zu nummerirten Plätzen
 à 3 Mt., zu nicht nummerirten à 2 Mt. in
 der **Stollberg'schen Buchhandlung.**

Aufruf
 zu Gaben für die Armenküche.
 Wir wiederholen die schon mehrfach in
 dieser Blatte angegebene Bitte, auch in
 der Fortführung der Armenküche durch Ein-
 sendung von Gaben weiter freundlich unter-
 stützen zu wollen. — Die Zahl der täglich aus-
 zutheilenden Portionen ist schon auf 208 an-
 gewachsen. Noch fast 2 Monate hindurch, bis
 Mitte März, hoffen wir viele für die Armen
 unserer Stadt wohlthätige Einrichtigung fortzu-
 legen; um dies möglich zu machen, bitten wir
 um fernere Gaben an Geld, Kartoffeln, Rogg-
 hälftenfrüchten und Brennmaterial. Die unter-
 zeichneten Vorstandsmitglieder sind künftlich
 zur Annahme von Gaben bereit.
 A. v. Dieß. B. Berger. W. Mande.
 M. v. Borde. A. v. Buggenhagen. C. Gräber.
 A. Eplau. A. Gabler. Ch. Grambach.
 H. v. Haefeler. Th. Hanewald. D. v. Kehler.
 A. Martins. A. Müller. R. Vogge.
 R. Reinefarth. A. Schraube.
 Gräfin Konstantin Stollberg. E. Weidlich.
 R. Werber. W. Grün. Witzingerode.

Junges Mädchen
 zum Erlernen der H. Küche findet Auf-
 nahme im **Hösel Sonn-
 Merseburg.**

Einen Lehrling
 sucht **A. H. Mischur,**
 Friseur, Markt 13. ☐
Lehrjüngersuch.
 Suche für mein **Stellenanzeigen-Ges-
 chäft** zu Othern einen Lehrling.
Alb. Bohrmann's Nachf.
W. Seibitz.

Für mein **Wäsche-Ausstattungs-
 Magazin** suche ich zum 1. April einen
Lehrling
 mit guter Schulbildung. Best. im Hause.
Beisenfels. G. Loss.

Einen Lehrling
 sucht ein
F. Hauptmann, Klemmerstr.
Einen Lehrling
 sucht **Franz Vogel, Badermeister.**
 Eine unabhängige Frau sofort als Auf-
 wartung gesucht
Karlstraße 20. b.

Suche für sofort auf ein Wittgen ein
 solches **Armenmädchen** für größeres Kind.
W. Kassel, Johannisstr. 2.

Anwartsung sofort gesucht.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Höfste und niedrigste Marktpreise
 vom 12. bis mit 18. Januar 1896.

Weizen, pr. 100 Kl.	15,60 bis 16,70 Mt.
Roggen, do.	13,50 bis 12,70
Gerste, do.	17,- bis 12,-
Haf, do.	14,- bis 11,50
Erbsen, do.	15,- bis 13,-
Binten, do.	30,- bis 12,-
Bohnen, do.	20,- bis 14,-
Kartoffeln, do.	5,- bis 4,50
pro Kilo	
Bauchfleisch, pro Kilo	1,40 bis 1,30
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,20
Schäpffleisch, do.	1,30 bis 1,20
Kalkfleisch, do.	1,30 bis 1,20
Butter, do.	2,- bis 1,80
Wier, pro Schod	4,80 bis 4,20
Heu, pro 100 Kilo	6,- bis 5,40
Stroh, do.	4,- bis 3,60

Marktpreis der Getreide
 in der Woche
 vom 12. bis mit 18. Januar 1896
 pro Stüd 6,00 Mt. bis 12,00 Mt.

Siezen eine Beilage.



Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach der Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 17.

Dienstag den 21. Januar.

1896.

Die Feier des 25 jährigen Erinnerungstages an die Neubegründung des deutschen Reiches

wurde in Berlin am Sonnabend früh mit Glockengeläute und Festmusik, welche vom Rathaussturm herab gelassen wurde, eingeleitet. Nachdem schon zeitig beim Morgengrauen auf der Zinne des alten Hohenzollernschlosses die gelbe Standarte des Kaisers von Deutschland, die königliche Purpurstandarte und der rote fuhrabandurige Adler im weißen Felde am Flaggstock in die Höhe gestiegen, auf dem Palais der Kaiserin Friedrich die rote Standarte der Königin von Preußen gehißt und auch die prinzipalen Palais flaggast hatten, folgten alsbald die öffentlichen Staatsgebäude und mit wenigen Ausnahmen, soweit die Hauptverkehrsstraßen in Betracht kommen, sämtliche Privathäuser. Es war ein einziges Meer von Freudenzeichen, das im Gemisch von Farben in deutschen, preussischen und in den Farben der Bundesstaaten hoch in der Luft und an den Fronten der Häuser vom Dache bis oft auf den Erdboden herab auf und ab wogte über geschmückten Balkons, mit Quirlen decorierten Fenstern und blumengeschmückten Firmenschildern.

Noch bevor der Kaiser in den illustren Kreis der Fürsten und Vornehmsten im Saale trat, hatte er einer schönen Pflicht genügt: in aller Stille war er schon früh hinausgegangen nach Charlottenburg, war im dortigen Manöiolen an den Sarg seines Großvaters, Kaiser Wilhelms I., getreten, hatte ein Gebet verrichtet und einen großen, aus grünem und silbernen Vorbeerblättern und gleichen Früchten gewundenen Kranz mit langer weißer Atlasgipse, auf der außer dem W mit der Krone in Gold noch die Jahreszahlen 1871-1896 aufgebracht waren, auf den Sarg des großen unvergeßlichen Kaisers niedergelegt.

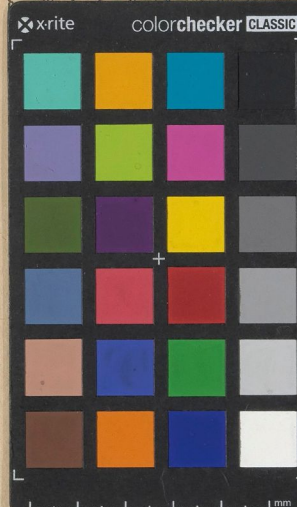
Große Scharen strömten dem Lustgarten zu. An den Fenstern des großen Königsaales sah man die Mannschaften der Garde mit ihren langen, von oben bis unten betrieften Köcken, die Ehrenpokalen der Schloßwache mit besetzten Helmen und die Palatinen in ihren reichgalonierten Livreen. Abteilungen einzelner Regimenter marschirten nach der Kirche, die Galawache der Garde zu Corps mit dem fliegenden Adler auf dem Helm, den roten Westen mit dem darauf gestickten Adler über dem weißen Koller und den langen Guldbandbüchsen kam dröhnend Tritts über die Schooßbrücke, aus derselben Richtung nahte die Leibgarde der Kaiserin in den weißen Schloßröcken mit farnosinfarbigem Besatz, mit dem Dreimaster auf der bezopften Perücke und mit dem Degen in der Holzhäue. In langer Wagenreihe fuhren die zur Feier im königlichen Schlosse Eingeladenen durch die Portale.

Eingeleitet wurde die Feier mit einem Gottesdienste, und zwar in der Schloßkapelle. Auf dem Zuge nach der Kapelle, der sich nach dem üblichen Vortritt dorthin bewegte, führte der Kaiser die Kaiserin Friedrich, Prinz Friedrich Leopold die Kaiserin, Prinz Albrecht von Preußen die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Heinrich die Prinzessin Albrecht von Preußen, Prinz Joachim Albrecht die Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg, der Erbgroßherzog von Sachsen die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, der Landgraf Alexis von Hessen die Prinzessin Albrecht von Anhalt, Herzog Ernst Günther die Erbprinzessin von Hohenzollern Prinz Friedrich Karl von Hessen die Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Maximilian von Baden die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Der Zug ging durch den Weißen Saal nach der Schloßkapelle. Im Zuge befanden sich auch die fünf ältesten Prinzessinnen Ihrer Majestäten. In der Kapelle nahmen

in der ersten Reihe vor dem Altare Platz: In der Mitte der Kaiser zwischen der Kaiserin und der Kaiserin Friedrich, diese zur Rechten des Kaisers.

Nach dem Gottesdienst versammelten sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in dem im Programm bestimmten Gemächern.

Der Weiße Saal des königl. Schlosses bot ein prächtiges Bild dar. Die Statuen der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. waren an der Stelle des Sabelgriffes mit frischen Lorbeerkränzen versehen; rechts und links des Thrones war ein breites Kobium für die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, für die Bundesratsmitglieder, für die Fahnen und Standarten u. s. w. hergestellt und mit purpurothem Blüthstoff bedeckt. Die Treppen, die zur Kapellentrübne führen, waren mit grünem und blühenden Topfwächsen eingefaßt und die Mitte der Kapellenseite des Weißen Saales mit einem lockeren Arrangement aus Palmen, blühendem Flieder und erdlichen Gewächsen ausgestattet. Als die Versammlung im Weißen Saale geordnet war und der Zug dorthin unter dem großen Vortritt sich in Bewegung setzte, erschollen von der Musikloge des Weißen Saales fanfarenartige Märsche, die zu diesem Zwecke auf allerhöchsten Befehl eigens vom Hauptmann v. Thelus componirt und zusammengestellt worden sind. Diese Fanfaren, die sich nach beendigter Feier beim Auszug wiederholten, wurden unter Leitung des Stabtrumpeters des Leibgarde-Fanfarenregiments von Trompetern des genannten und des Regiments Trompetern



bei der Feier, hatte Anteil der Kaiserin des geordneten Vor. Die Kaiserin und die gebrachte Licht reich er der Frae Stände-Juge den achtstages, aus, in stimmte. hiel hman chsfanzler

der Kaiser wies: Nachden fünfundsanzig Jahre verlossen ind seit dem Tage, an welchem Unserer in Gott ruhenden Herrn Großvaters Majestät der einmüthigen Aufforderung der deutschen Fürsten und freien Städte und dem Wunsche der Nation entsprechend die deutsche Kaiserwürde angenommen hat, haben Wir beschlossen, das Gedächtniß dieses denkwürdigen Ereignisses feierlich zu begehen, welches dem langen Segnen des deutschen Volkes erblühte und glänzende Erfüllung brachte und dem wieder errichteten Reiche die Stellung schuf, die ihm nach seiner Geschichte und natürlichen Entwicklung inmitten der Völker des Erdkreises gebührt. Wir haben dazu die Vollmähdigsten unserer hohen Verbündeten und die Vertreter des Volkes, sowie diejenigen Männer entboten, welche in jener großen Zeit an dem Werte der Einigung der deutschen Stämme hervorragende mitgewirkt haben. Umgeben von den Fahnen und Standarten ruhmvoller Regimenter, den Hengeln des Todesmuthes unserer Heere, die an jenem Tage den ersten deutschen Kaiser grüßten, erinnern Wir Uns tiefbewogenen Herzens des erhabenden Bildes, welches das in seinen Fürsten und seinen Vätern geeinte Vaterland den Zeitgenossen bot. Im Rückblick auf die verlorenen fünfundsanzig Jahre fühlen Wir Uns zunächst gedrungen, Unserem demüthigen Danke gegenüber

der göttlichen Vorsehung Ausdruck zu geben, deren Segen sichtlich auf dem Reiche und seinen Bürgern geruht hat. Das bei der Annahme der Kaiserwürde von Unserer untergezeichneten Herrn Großvaters Majestät abgegebene und von seinen Nachfolgern an der Krone übernommene Gelöbniß, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu wahren und die Kraft des Volkes zu stärken, ist mit Gottes Hülfe bis dahin erfüllt. Von dem Bewußtsein getragen, daß es berufen sei, Niemandem zu Hülfe und Niemandem zu Schaden im Range der Völker seine Stimme zu Gunsten des Friedens zu erheben, hat das junge Reich sich ungehört dem Ausban seiner inneren Einrichtungen überlassen können. In freudiger Begeisterung über die geistig erwachte und schwer erungene Einheit und Machtstellung, in festem Vertrauen auf die Führung des großen Kaisers und auf den Rath bedächtigter Staatsmänner, insonderheit seines Kanzlers des Fürsten v. Bismarck, stellten sich die werthigsten Kräfte der Nation rüchhaltlos in den Dienst der gemeinsamen Arbeit. Verständnißvoll und weiserberthätigte das Reich seinen Willen, das Emporsteigende festzuhalten und zu sichern, die Schäden des wirtschaftlichen Lebens zu heilen und beharrlich den Weg zur Förderung der Zufriedenheit der verschiedenen Klassen der Bevölkerung voranzutreiben.

Was in dieser Beziehung geschehen und geschaffen ist, dessen wollen Wir Uns freuen. Neben der Ausübung Unserer Wehrkraft, die zum Schutze der Unabhängigkeit des Vaterlandes auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten Unsere kaiserliche Pflicht ist, haben Vergebung und Verwahrung in deutschen Händen die Volksherr auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der wirtschaftlichen Thätigkeit zu pflegen sich angelegen sein lassen. Freie Bahn für die Entfaltung der geistigen und materiellen Kräfte der Nation, Hebung des durch die Entfaltung bedingten Wohlstandes, Herstellung einheitlichen Rechts, Sicherung unparteiischer, achtunggebührender Rechtsprechung und Erziehung der Jugend zur Gottesfurcht und Treue gegen das Vaterland, das sind die Ziele, welche das Reich unabhängig erreicht hat.

So werthvoll aber die bisher erreichten Erfolge auch sein mögen, nicht müde werden wollen Wir bei der Fortsetzung des Uns vorgezeichneten Weges. Der weitere Ausbau der Reichseinrichtungen, die Festigung des Bundes, welches die deutschen Stämme umschließt, die notwendige Abwehr der mancherlei Gefahren, denen Wir ausgesetzt sind, erfordert neben den Anstrengungen einer schnell voranschreitenden Entwicklung aller Zweige menschlicher Thätigkeit dauernd Unsere rastlose und hingebende Arbeit.

Wie Wir selbst von Neuem gelodet, dem Vorbild Unserer in Gott ruhenden Herrn Großvaters in treuer Pflichterfüllung nachzusehen, so richten Wir an alle Glieder des Volkes Unsere kaiserlichen Aufforderung, unter Hintanhaltung trennender Parteintresse mit Uns und Unseren hohen Verbündeten die Wohlfahrt des Reiches im Auge zu behalten, mit deutscher Treue sich in den Dienst des Ganzen zu stellen, um so in gemeinsamer Arbeit die Größe und das Glück des geliebten Vaterlandes zu fördern. Geschließt dies, so wird, das hoffen wir zuverlässlich, auch ferner der Segen des Himmels uns nicht fehlen, dann werden wir, wie in jener großen Zeit, geistig und fest allen Anstrengungen auf unsere Unabhängigkeit begegnen und ungehört der Pflege unserer eigenen Interessen uns hingeben können.

Das deutsche Reich aber wird, weit entfernt davon, eine Gefahr für andere Staaten zu sein, begleitet von der Achtung und dem Vertrauen der Völker, nach wie vor eine starke Stütze des Friedens bleiben.

Daß dem so sei, das walt Gott!

Die Stelle, die des Fürsten Bismarck erwähnt, wurde von den Versammelten von lebhaftem Beifall begleitet, dergleichen mehrere andere Sätze derselben und besonders der Schlußsatz der Botschaft. Nachdem der Kaiser letztere verlesen, ergriß er die Fahne des ersten Garde-Regiments zu Fuß, senkte diese vor der Versammlung und sprach mit erhobener Stimme ungefähr Folgendes:

„Angehts dieses ehrwürdigen Feldzeichens, welches eine fast zweihundertjährige ruhmbedeckte Geschichte bezeugt, erneuere Ich das Gelübde: Für des Volkes und Landes Ehre einzustehen, sowohl nach innen als nach außen, Ein Reich, Ein Volk, Ein Gott.“

Lebhafter Beifall begleitete diese erhabenden Worte aus dem Munde Kaiser Wilhelms II. und der königlich bayerische Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld-Köfering trat vor und brachte auf Se. Majestät ein Hoch aus, in das die äufferst zahlreiche Versammlung mit sichtlichster Begeisterung dreimal einstimmte. In derselben Ordnung, wie der Zug in den Saal getreten war, verließ er diesen wieder unter den Fanfaren, deren wir oben erwähnt haben. Der Kaiser verneigte sich huldvollst nach